

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 40 (1962)
Heft: 4

Artikel: Goldene Profess
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Profess

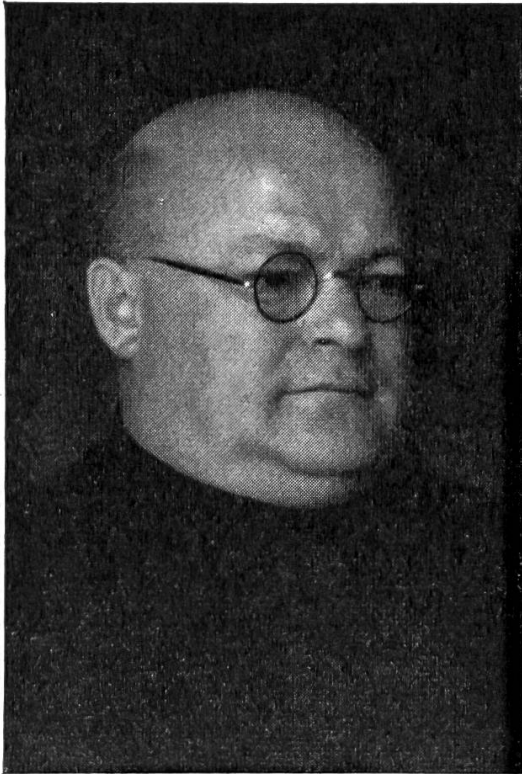
Vor 50 Jahren traten am Fest des heiligen Placidus, 5. Oktober, in der Kirche des Gallusstiftes zu Bregenz, drei Kleriker unseres Klosters an den Altar und legten ihre ersten Ordensgelübde ab.

Es war kein gleichblättriges Kleeblatt.

Der jüngste, Fr. Maurus Zumbach von Unterägeri, war ihr Senior. Die Benediktinerregel bestimmt, dass der im Rang vorangeht, der zuerst ins Kloster eintritt, und wäre er auch an Jahren jünger als jener, der eine Stunde später ankommt. Fr. Maurus hatte sich zuerst um das Ordenskleid beworben. Das war vielleicht verwunderlich, denn in der Jugendzeit hatten die scharfen Augen seiner Tanten gar keinen Klosterberuf im quecksilbrigen Neffen entdeckt. Bei einem patriotischen Festanlass war ihm die Rolle des Tellenbübleins zugeteilt worden, und er dürfte sie gut gespielt haben. Als Sohn eines Bäckermeisters und Gastwirtes trug er den Kunden frischgebackenes Brot ins Haus und kam früh mit Leuten aller Art in Kontakt. Aber es zog ihn nicht ins Militär und nicht in die Schenkstube, es zog ihn ins Kloster, schon nach der 6. Klasse im Stiftsgymnasium zu Einsiedeln. Dort besuchte er auch als ehrwürdiger Frater das Lyzeum. Ein Jahr nach der Priesterweihe kam er als Pfarrer nach Metzleren. Nach 6 Jahren aber sollte er das Schulzepter am Kollegium in Altdorf und den Taktstock der Feldmusik führen. Er stand stramm am Dirigentenpult, denn sein Temperament hätte füglich für zwei Mann ausgereicht.

Hatte er schliesslich den Schuldienst doch satt? Jedenfalls ging er gerne wieder in die Seelsorge. Diesmal auf die alte Klosterpfarre Sankt Pantaleon-Nuglar bei Liestal. Dass er einmal die nachbarliche Stadtmusik dirigieren dürfe, hatte er wohl nicht vorausgesehen. Aber gefreut hat ihn die Ehre. Ein leidiger Unfall auf Glatteis verletzte ein Knie und machte ihm in der Folge das Gehen immer beschwerlicher. So schied er wehen Herzens von seiner sonnigen Propstei mit der Reblauben und wurde Spiritual im Kloster Mariä Hilf auf dem historischen Gubel, nahe seiner Heimat.

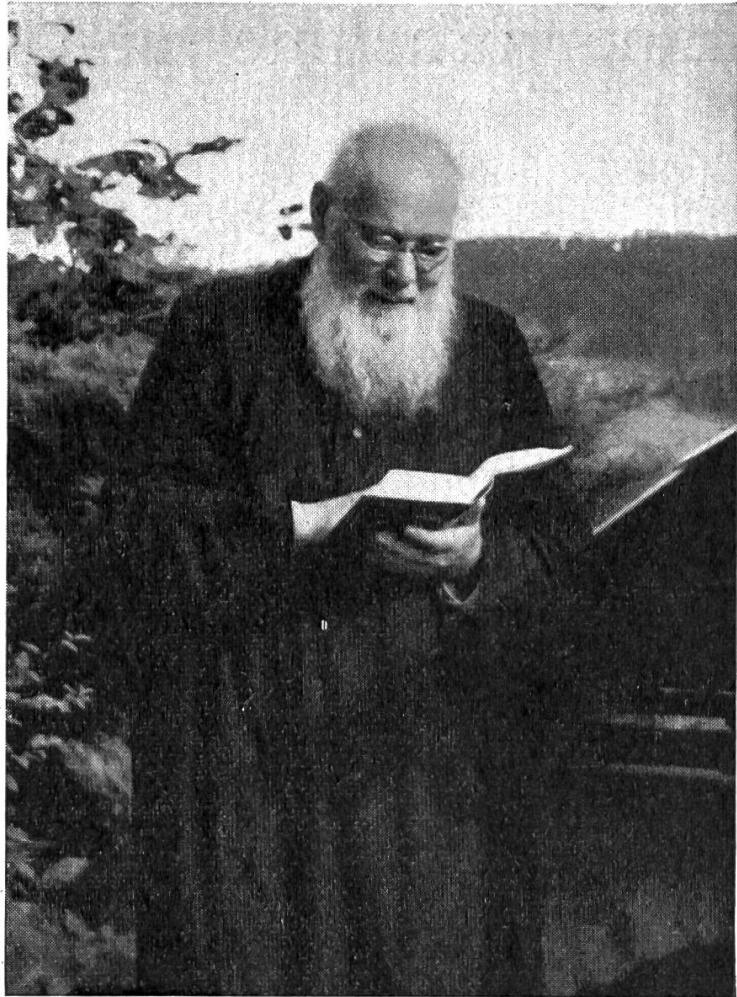
Wie einst König Saul von der Schulter an aufwärts alles Volk überragte, so überragte der Zweite im Kleeblatt, Fr. Leodegar Huber von Eppenberg, seine beiden Mitnovizen. Fr. Leodegar hatte sich den Klosterberuf länger überlegt. Er war nach der Matura in Schwyz, wo er 1910 den Kollegibrand miterlebt hatte, ins Priesterseminar in Luzern eingetreten, fand aber dort nicht das rechte Genügen und klopfte dann an die Pforte der Benediktiner von Mariastein in Bregenz. Seine Primiz feierte er in den ersten Tagen des Weltkrieges in seiner Heimat, da der



P. Maurus Zumbach

Zugang nach Mariastein militärisch gesperrt war. 1915 bis 1920 war er Professor und Vizepräfekt am Kollegium zu Altdorf. 1920 bis 1923 stand er als Superior der Wallfahrt von Mariastein vor. Es folgten abwechslungsreiche Jahre. Er wurde wieder Professor, dann Katechet im Institut Wiesholz, Ökonom im Gallusstift und Beichtiger auf dem Gubel. Jetzt aber durfte er sesshaft werden wie kaum ein anderer. Seit 1931 versieht er — heute als 75jähriger — die Pfarrei Beinwil, am Stammsitz unseres Klosters.

Seinen praktischen Sinn konnte er an den Tag legen, als es galt, die Johanneskapelle zu renovieren. Die Erneuerung gelang vorzüglich, und das heimelige Heiligtum ist, zusammen mit der neuen Friedhofanlage, ein Juwel im ganzen Jura. Bitter notwendig war auch die Instandstellung des alten Klösterleins, das dem Pfarrer als Wohnung dient. Die Finanzen erlaubten nur einen etappenweisen Ausbau. Fast meinte man, die Mittel würden nun versiegen, doch der Kilchherr wusste wieder Quellen zu entdecken. Er konnte sogar eine neue Orgel errichten, und jüngst hat er bei schlechtem Wetter in zwei Tagen die Franken für eine grosse Glocke unter seinen Pfarrgenossen gesammelt. Eine Bravourleistung für die kleine Gemeinde, die nicht mit Glücksgütern gesegnet ist. Und nun will ein schönster Traum Wirklichkeit werden: die Renovation des Chores. Schon steht der Hochaltar in der Künstlerwerkstatt des Herrn Stöckli in Stans. Die Seitenaltäre und die Kanzel werden ebenfalls den gleichen Weg gehen. Die Holzdecke soll wieder in der ursprünglichen, höchst originellen Eigenart leuchten und ein neuer Boden den breiten Chor



P. Leodegar Huber

bedecken. Könnte man aber dann das Schiff belassen, wie es jetzt ist? Das wäre ewig schade, denn der Gegensatz wäre zu gross. Der Herr Pfarrer hofft jedenfalls, dass auch dieses Werk noch gelingen wird, und wir wünschen, dass edle Wohltäter ihm dazu helfen.

Der Dritte im Kleeblatt, Fr. Konrad Müller von Kaisten im Fricktal, konnte das goldene Jubiläum nicht erleben. Er war Spätberufener, einst Briefträger, und hatte als 25jähriger den Mut, zu den Erstklässlern im Kollegium zu Sarnen auf die gleiche Bank zu sitzen. Auch er kam, wie Fr. Leodegar, aus dem Seminar in Luzern ins Kloster und wurde zusammen mit diesem zum Priester geweiht. Er wirkte als Pfarrer in Büsserach und Metzerlen, wo er immer noch in lebhafter Erinnerung steht. Er starb 1941.

Unsere Jubilare haben des Tages Hitze und Last redlich getragen und mühen sich immer noch. Wir danken ihnen für alles unverdrossene Schaffen und bitten Gott, *Er* möge ihnen in der Feierstunde den wohlverdienten Denar auszahlen, und bis dort wünschen wir ihnen von Herzen einen recht sonnigen Lebensabend in Gesundheit und Freude. + Basilius, Abt